

Seelsorgerinnen

Sabine Pemsel-Maier (Hg.) Zwischen Alltag und Ausnahme: Seelsorgerinnen

*Geschichte, Theologie und
gegenwärtige Praxis*

Ostfildern: Schwabenverlag 2001
brosch., 188 Seiten, 15,50 Eur-D / 16,- Eur-A / 28,- sFr

Die Zeit ist – fast – vorbei, in denen sich Frauen in der katholischen Kirche um das Leib- und Seelenheil von Menschen kümmerten, sie auf ihren spirituellen Wegen und Nöten begleiteten, das aber nicht als amtlich bestellte »Seelsorgerinnen« tun durften, sondern nur hinter zum Teil abenteuerlichen verbalen Verkleidungen. Frauen sind heute sowohl amtlich bestellte, berufliche (Veronika Prüller-Jagenteufel), als auch im Ehrenamt tätige (Gertrud Casel) kirchliche Seelsorgerinnen und werden endlich auch so genannt.

Warum der Weg bis dahin so weit (Hanneliese Steichele/Hildegard König), der Kampf um die zutreffende Bezeichnung so mühevoll (Sabine Pemsel-Maier), die Entdeckung und Würdigung der Chance weiblicher Seelsorge (Silvia Becker) so schwierig war, zeigen die Autorinnen dieses Sammelbandes auf, der im Titel die beiden Positionen aufführt, zwischen denen die seelsorgliche Arbeit von Frauen verortet ist: Alltag und Ausnahme.

Alltag: jeden Tag, in den Niederungen des Alltäglichen, breit gefächert, Freuden und Leiden der Kleinen und Großen mittragen, verstehen, bewältigen, annehmen, Widerstand leisten und neue Wege suchen, – so lässt sich der All-Tag weiblicher Seelsorge buchstabieren.

Ausnahme: die Hochzeiten und Tiefpunkte individuellen und sozialen Lebens begleiten und miterleben, im Licht des Glaubens die Grundfragen menschlichen Lebens theologisch, spirituell beleuchten, in die Schwerfälligkeiten und

Fehler einer männlich geprägten Kirche sehenden Auges verwickelt sein und sich daraus befreien, Exotin sein und »normale« Frau – das ist nichts Besonderes mehr, aber immer noch eine Kraftanstrengung, von der Seelsorgerinnen wissen, dass es gut tut, sie gemeinsam zu bewältigen.

Warum es sich lohnt, dieses Buch zu lesen: Die sich durch die Jahrhunderte bis heute entfaltende Geschichte (Gisela Muschiol) und die derzeitige Situation der Seelsorgetätigkeit von Frauen tritt ins Rampenlicht. Es ist nicht mehr verborgen und nicht mehr zu verbergen, dass die etablierte und das heißt auch die kirchenpolitisch wirksame Landschaft der Seelsorge in der katholischen Kirche schon längst vom Umbruch der Geschlechterfrage erfasst und durch den Beruf der Seelsorgerin positiv verändert worden ist. Dahinter kann nicht zurück gegangen werden. Restaurative Gelüste sind kontraproduktiv und vor der zweifelsfreien Notwendigkeit (Sabine Pemsel-Maier) und kirchenrechtlicher Möglichkeit (Ilona Riedel-Spangenberg) amtlicher Seelsorge von Frauen nicht zu verantworten.

Der aktuelle Stand der Seelsorge durch Frauen in der Kirche kann jedoch nicht der Endpunkt dieser Entwicklung sein. Seelsorge braucht nicht nur Selbstverständlichkeiten wie professionelle Ausübung, amtliche Beauftragung, finanziell und personell ausreichende Ausstattung, Motivation, Durchhaltevermögen, Innovationsbereitschaft, Gottvertrauen und Menschenliebe, nicht nur das Instrumentarium alter und neuer Riten und Gesten, sondern auch das der sakramentalen Handlung. Die seit langem und weltweit geführte Diskussion um den Ständigen Diakonats für Frauen gehört zum weiter führenden Fragenkatalog ebenso wie das Nachdenken über den sinnvollen, menschenfreundlichen Zusammenhang zwischen der Spendung der Krankensalbung und der diesem Sakrament häufig vor-

ausgehenden seelsorglichen Begleitung von Kranken und Sterbenden, bei der Frauen Pionierarbeit geleistet haben. Dieses Buch informiert, inspiriert und ermutigt dazu, sich einzumischen in die Entwicklung einer geschlechtergerechten, jesuanisch-modernen Kirche.

Aurelia Spindel OP, Augsburg

Predigen im Plural

Uta Pohl-Patalong / Frank Muchlinsky
(Hg.)

Predigen im Plural

Homiletische Aspekte

Hamburg: E.B. Verlag 2001
kart., 281 Seiten, 19,80 Eur-D / 20,40 Eur-A / 36,00 sFr

Der Titel des Buches macht neugierig – und er hält, was er verspricht. Was hier von den evangelischen AutorInnen an unterschiedlichen Überlegungen und Ansätzen im Blick auf die Predigt geboten wird, spiegelt die Pluralität der homiletischen Diskussionen der letzten Jahre sehr gut wider. Exponenten von unterschiedlichen Zugängen zur Predigt stellen ihre je eigene Position in Kürze dar.

So streicht Engemann die Bedeutung der Semiotik hervor und meint, die homiletische Kunst bestehe darin, dem Hörer zu seinem »Text« zu verhelfen. Klessmann erläutert einen pastoral-psychologischen Zugang: Predigt wird als Lebensdeutung gesehen; sie hat »offen« zu sein, indem sie zwar Wirklichkeit theologisch deutet, diese aber mit der Lebenssituation der Hörenden verknüpft und die Deutung in die Entscheidungsfreiheit der Hörenden gibt. Gerd Theißen wiederum plädiert für eine Predigt, die mit der Zeichensprache der Bibel arbeitet; Gert Otto streicht die Bedeutung der Rhetorik bereits in der Predigtvorbereitung heraus; Manfred Joutsittis legt die »energetische Predigt« dar und

Axel Denecke spricht sich für das »persönliche Predigen« aus. Wesentliche homiletische Arbeiten der letzten Jahre werden hier pointiert dargeboten.

Aspekte, die immer wieder kommen, sind die Bedeutung des Erzählens, der induktiven Rede (Martin Nicol) bzw. auch der Alltagswahrnehmungen (Ulrike Wagner-Rau). Auch nach Bieritz sind Geschichten sehr bedeutsam. Diese dürfen aber nicht zu glatt, zu harmlos sein. Vielmehr fordert er »eigensinnige Predigten«: »Keine anästhesierten, anästhesierenden, schmerzlosen Sonntagsreden mehr. Sondern Predigten, die weh tun.« Von den Beiträgen, die sich mit »neuen« Formen der Predigt beschäftigen, sei der Bibliolog hervorgehoben, der sich auf dem Hintergrund des Bibliodramas entwickelt hat und eine Predigt mit der ganzen Gemeinde darstellt. Ungewohnt sind die Blickweisen von Spieltheorie (Susanne Wolf-Withöft) bzw. auch der Blick auf den Unterhaltungsaspekt der Predigt (Herbert Schroeter-Wittke).

Dem Prediger / der Predigerin kann angesichts der Fülle von (neuen) Zugängen zur Predigt bange werden, wenn man meint, in jeder Predigt alles erfüllen zu müssen. Hilfreich werden die Beiträge, wenn sie als Anstöße gesehen werden, den je eigenen Zugang zu finden. Die Bandbreite der Deutungen von Predigt zeigt schließlich auch, dass Predigt (und das nicht nur im evangelischen Bereich) auch heute noch eine wesentliche Funktion in Verkündigung und Glaubensvermittlung spielen kann. Oder wie es Ulrike Wagner-Rau sagt: PredigerInnen sollen das konkrete Leben der Menschen auf Hoffnung hin durchscheinend machen – ohne dabei Abgründe und Zweifel zu verschweigen. Wie dies gelingen kann – dazu gibt das Buch viele Anregungen. Es ist ein Buch, das Lust macht zum Experimentieren – und vor allem zum Predigen.

Johann Pock, Graz – Tübingen